

Prolegomena zu einem Katalog der königlichen Münzprägung des 10./11. Jahrhunderts in Basel

Autor(en): **Klein, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **99 (2021)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ULRICH KLEIN

PROLEGOMENA ZU EINEM KATALOG DER KÖNIGLICHEN
MÜNZPRÄGUNG DES 10./11. JAHRHUNDERTS IN BASEL

TAFELN 7–10

1. Einleitung

Seit Michael Matzke in Basel tätig war, hat er verschiedentlich auf das Desiderat einer Basler Münz- und Geldgeschichte hingewiesen. Es war klar, dass er plante und darauf hinarbeitete, mittel- bis längerfristig diesem Mangel abzuhelfen. Hatte sich doch für den Bereich des Mittelalters schon bei seiner grundlegenden Neubearbeitung des Breisgauer Pfennigs zahlreiche Berührungspunkte ergeben. Bereits in seinem ersten Basler Jahr setzte – wieder besonders für das Mittelalter – eine zielstrebige Erwerbstätigkeit ein, durch die er den an sich schon beachtlichen Bestand des Historischen Museums ergänzte und weiter ausbaute. Sie lässt sich bis 2018 in den umfangreichen, häufig durch Kommentare ergänzten Zugangsrubriken der Jahresberichte des Museums sehr gut verfolgen. Ebenso greifbar ist hier die Nachinventarisierung und Neubearbeitung einschlägiger Altfunde, wie beispielsweise des 1882 entdeckten umfangreichen, nach 1280 verborgenen Münzschatzes von Basel, St. Johann. Die Rekonstruktion des weit zerstreuten Funds von 1854 aus der Basler Rittergasse hat sich 2010 in einem schönen Heft der «Basler Kostbarkeiten» niedergeschlagen¹. Dieser Fund stammt aus der für Basel unruhigen Zeit zwischen 913 und 920 und erinnert in seiner Zusammensetzung ausschliesslich aus Strassburger Pfennigen und den so genannten Salomon-Denaren nur indirekt daran, dass damals wohl kurz vor 911 die diesen Fundstücken ähnlichen ersten mittelalterlichen Basler Silbermünzen entstanden sind.

Im Jahre 2015 folgte ein programmatischer Aufsatz über den aktuellen Forschungsstand zur Basler Münz- und Geldgeschichte insgesamt². Speziell zu den Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts wurde in diesem Aufsatz auf deren Seltenheit, ihre schwere Lesbarkeit, die unsystematische Kompilation älterer Zuweisungen und die mangelnde Fundauswertung in den in erster Linie ein schnelles Zitat liefernden Referenzwerken von MICHAUD 1905, WIELANDT 1971 sowie KUNZMANN – RICHTER hingewiesen. Die in dieser Bestandsaufnahme ebenfalls vorgebrachte Frage einer Münzprägung Heinrichs II. nach der Übernahme der Stadt im Jahre 1006 und des Übergangs der Prägetätigkeit in bischöfliche Hand kam dann 2019 und 2020 im Zusammenhang mit der grossen Ausstellung «Gold & Ruhm» zur Jahrtausendfeier der Weihe des Basler Münsters weiter zur Sprache³.

¹ MATZKE 2010.

² MATZKE 2015.

³ MATZKE 2019, S. 98–99, Nr. 33; MATZKE 2020a.

In den Bemerkungen zum Stand der Forschung im Jahre 2015 wurden auch zwei schon einige Zeit zurückliegende Publikationen des Verfassers zitiert: die 1993 erschienene Zusammenfassung eines Vortrags beim Dannenberg-Kolloquium von 1990⁴ und die Veröffentlichung des Funds aus der Zeit um 1050 im Jahre 2001⁵. Im ersten Beitrag, der sich auf das gesamte südwestliche Schwaben bezog, wurde unter anderem auf die eine oder andere der auffälligsten Ungereimtheiten bei Wielandt hingewiesen. Im zweiten konnte immerhin «die Klassifizierung der [Basler] Münzen [von etwa 1020] bis 1050 grundlegend neu geordnet werden, wobei auch die prinzipiellen Probleme und Schwierigkeiten bei der Abgrenzung und Datierung der Basler Münzprägung deutlich wurden.»⁶

Doch auch 2013, also kurz vor Michael Matzkes Aufsatz von 2015, hatte der Verfasser das Thema «Basel im 10. und 11. Jahrhundert» in einem Vortrag noch einmal aufgenommen. Anlass waren die Numismatischen Tage der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, die in Verbindung mit der Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen des *Circulus Numismaticus Basiliensis* durchgeführt wurden. So war der Vortrag gleichermassen eine Reverenz vor dem Genius Loci als auch vor dem als liebenswürdiger und massgeblicher Veranstalter vor Ort auftretenden jüngeren Kollegen, der inzwischen in jeglicher Hinsicht die Deutungshoheit für die Basler Münzen übernommen hatte. Unter dem Titel «Von Wielandt bis zum Neuen HMZ-Katalog: Die Basler Münzprägung des 10. und 11. Jahrhunderts» wurden die beiden Veröffentlichungen nach Verfassern, Inhalt, Materialgrundlage und Methode der Darstellung anhand verschiedener Übersichten und einzelner Fallbeispiele miteinander verglichen. Es war festzuhalten, dass in der ersten Auflage des HMZ-Katalogs etwa die Hälfte der 28 Nummern (Nr. 174–201), die ausschliesslich die königlichen Ausgaben von Ludwig dem Kind (899–911), Konrad dem Friedfertigen (937–993) und nach damaliger Erkenntnis vielleicht auch Rudolf III. (993–1032) betrifft, einschliesslich der reproduzierten Abbildungen direkt aus Wielandt entnommen ist. Bei den bischöflichen Prägungen ist der Bezug zu Wielandt nicht so klar, da einige neuere Vorkommen registriert und aktuellere Abbildungen verwendet sind. Von den 50 Positionen der zweiten Auflage des HMZ-Katalogs (Nr. 174–201A mit zahlreichen durch Grossbuchstaben bezeichneten Zwischennummern) sind im Abschnitt über die königlichen Münzen zehn vor allem durch den Fund aus der Zeit um 1050 veranlasste Einträge besonders zu Rudolf III. (?) und Heinrich II. hinzugekommen. In der bischöflichen Rubrik führte die Aufnahme einiger alter, aus Wielandt übernommener Zeichnungen dagegen zu einer gewissen Verschlimmbesserung und Beeinträchtigung der Übersicht. Grundsätzlich wurde zur fortgeschriebenen Verwendung dieser zum Teil über 150 Jahre zurückreichenden Zeichnungen angemerkt, dass bei dieser Art der bildlichen Dokumentierung immer mit Fehlern, Versehen oder Ungenauigkeiten zu rechnen ist und sie jedenfalls gegenwärtig nicht mehr dem üblichen Standard entspricht. Zur Notwendigkeit einer grundlegenden Neuauswertung der Funde wurde daran erinnert, dass Gert Hatz bereits 1979 ein

⁴ KLEIN 1993.

⁵ KLEIN 2001.

⁶ MATZKE 2015, S. 91–92.

umfassendes Verzeichnis von Funden schweizerischer Münzen des 10./11. Jahrhunderts vorgelegt hat⁷. Bekanntlich stammen diese Funde besonders aus dem Ostseeraum. Den episodenhaften Schluss des Vortrags bildete der Hinweis auf das damals aktuelle Vorkommen des fünften bekannten, materiell nachweisbaren Exemplars des Basler Pfennigs von König Ludwig dem Kind.

Nachdem nun alle Pläne von Michael Matzke, und somit auch die Einlösung des Desiderats «Basel», so abrupt zunichte geworden sind und von anderer Seite aufgenommen werden müssen, soll hier das Thema «Basel im 10. und 11. Jahrhundert» in Anknüpfung an den Vortrag von 2013 durch eine kritische Materialaufnahme der königlichen Prägungen fortgeführt werden. Ausgangspunkt ist zweckmässigerweise der Komplex der Nummern 2 bis 20b von Wielandts Katalog. Dazu werden zwei Tabellen, Originalabbildungen aller von Wielandt auch nur anmerkungsweise herangezogenen Exemplare und ein kritischer, zusätzlich illustrierter Kommentar sowie eine Liste der angeführten Funde vorgelegt. Gerade der Kommentar zeigt, wie viel selbst in diesem kleinen Teilbereich noch unklar ist.

2. Tabelle 1 und Tabelle 2

Beide Tabellen enthalten die 32 von WIELANDT 1971 unter den Nummern 2 bis 20b angeführten, meist abgebildeten oder auch nur erwähnten Typen bzw. Exemplare sowie acht inzwischen mit Sicherheit neu hinzugekommene Stücke. Es handelt sich also um insgesamt 40 Positionen, die auf den Tafeln 7–10 in fortlaufender Nummerierung (1–40) abgebildet sind. Zu diesen Stücken und zu weiteren sie betreffenden Zitaten wird auch auf das Abbildungsverzeichnis verwiesen. Die Nummern von acht der von WIELANDT 1971 angeführten Münzen, die von vornherein auszuschneiden sind, stehen in eckigen Klammern ([...]). Die acht neu hinzugekommenen Positionen sind als A (etc.)-Nummern in die numerische Folge eingefügt und durch geschwungene Klammern gekennzeichnet ({ ... }).

Tabelle 1 gibt eine Konkordanz einerseits zwischen WIELANDT 1971 und der älteren Literatur (MEYER 1858, Dannenberg, Dannenberg-Schweiz, STBG.) und andererseits zwischen WIELANDT 1971 und den zwei Auflagen des HMZ-Katalogs. Ausserdem ist zu WIELANDT 1971 und zur zweiten Auflage des HMZ-Katalogs angegeben, ob und wie die einzelnen Stücke abgebildet sind (F = nach Foto, Z = nach Zeichnung).

Tabelle 2 informiert über die Herkunft der Abbildungen bei WIELANDT 1971 und in der zweiten Auflage des HMZ-Katalogs. Reproduktionen aus der vorliegenden Literatur sind in runde Klammern gesetzt. Ausserdem ist in einer gesonderten Spalte die Zahl der dem Verfasser bekannten Exemplare der einzelnen Nummern verzeichnet. Es ist bemerkenswert, dass zu etwa 20 Typen und Varianten nach wie vor nur recht wenige Belege existieren.

⁷ HATZ 1979.

Nr.	Meyer	Dbg.	Dbg.- Schweiz	Stbg.	Wielandt			HMZ-Kat. 1. A.	HMZ-Kat. 2. A.		
					Nr.	F	Z		Nr.	F	Z
1	1-2			2	2	x		174	174	x	
2	4	959	2	11	3	x	x	175	175	x	
3	5	960	3	12	3a	x	x	176	176	x	
4	3	958	1	10	4	x	x		176A		x
5					{4A}						
6					{4B}				176B	x	
7	7	962	5	15	5	x		177	177	x	
8	8-12	963	6	13	6	x	x		176C	x	
9					[6a]						
10					7 Anm.						
11	13	964	7		7	x	x	178	178	x	
12					7a						
13				14	8	x		179	179	x	
14		1676			[8a]						
15		965	8		9	x	x	181	181		x
16		966	9		10	x	x	180	180	x	
17	16	967	10		11		x		180A		x
18	17	968+a	11+a		12		x	183	183		x
19	14-15	969	12	16-17	13+13a	x	x	182	182	x	
20	15	970	13		13b		x				
21	6	961	4		14	x	x	184	184	x	
22		1675	14		15						
23					{15A}						
24		1939			16	x		185	185	x	
25					16a						
26					16b			186	186		
27					[17]	x					
28					[18 Abb.]	x					
29					18a	x			186C	x	
30					{18aA}				186D	x	
31					{18aB.1}				186Ea	x	
32					{18aB.2}				186Eb	x	
33					{18aC}				186F	x	
34					{18aD}						
35		1922	19		19		x				
36		1921	18		20	x	x		186H		x
37					[20a]						
38					[20b]	x					
39					[20a Anm.]						
40					[20a Anm.]						

Tabelle 1: Konkordanz zwischen der älteren Literatur und Wielandt sowie den zwei Auflagen des HMZ-Katalogs.

PROLEGOMENA ZU EINEM KATALOG DER KÖNIGLICHEN
MÜNZPRÄGUNG DES 10./11. JAHRHUNDERTS IN BASEL

Nr.	Wielandt					Expl.	HMZ-K. 1. A.		HMZ-Katalog, 2. Auflage				
	Nr.	F	von	Z	von		Nr.		Nr.	F	von	Z	von
1	2	x	HMB			5	174	174	x	(W)			
2	3	x	MM	x	(Dbg)	10	175	175	x	(W)			
3	3a	x	HMB	x	(Dbg)	1	176	176	x	(W)			
4	4	x	HMB	x	(Dbg)	1		176A			x	(W)	
5	{4A}					1							
6	{4B}					1		176B	x	(MuM)			
7	5	x	HMB			2	177	177	x	(W)			
8	6	x	HMB	x	(Dbg)	41		176C	x	(MuM)			
9	[6a]					1							
10	7 Anm.					5							
11	7	x	HMB	x	(Dbg)	1	178	178	x	(W)			
12	7a					1							
13	8	x	HMB			1	179	179	x	(W)			
14	[8a]					1							
15	9	x	HMB	x	(Dbg)	3	181	181			x	(W)	
16	10	x	HMB	x	(Dbg)	5	180	180	x	(W)			
17	11			x	(Dbg)	1		180A			x	(W)	
18	12			x	(Dbg)	6	183	183			x	(W)	
19	13+13a	x	HMB	x	(Dbg)	12	182	182	x	(W)			
20	13b			x	(Dbg)	1							
21	14	x	HMB	x	(Dbg)	1	184	184	x	(W)			
22	15					3							
23	{15A}					3							
24	16	x	(Puy)			4	185	185	x	(W)			
25	16a					2							
26	16b					3	186	186					
27	[17]	x	M			>1							
28	[18 Abb.]	x	S			1							
29	18a	x	MM			28		186C	x	(MuM)			
30	{18aA}					25		186D	x	(1050)			
31	{18aB.1}					12		186Ea	x	(1050)			
32	{18aB.2}					16		186Eb	x	(1050)			
33	{18aC}					1		186F	x	(KRI)			
34	{18aD}					1							
35	19			x	(M 4)	1							
36	20	x	HMB	x	(M 3)	4		186H			x	(W)	
37	[20a]					1							
38	[20b]	x	UPP			40							
39	[20a Anm.]					1							
40	[20a Anm.]					1							

Tabelle 2: Konkordanz zwischen Wielandt und den zwei Auflagen des HMZ-Katalogs mit Angabe der Herkunft der Abbildungen (F = Foto, Z = Zeichnung, Reproduktionen in Klammern) sowie der Anzahl der dem Verfasser bekannten Exemplare.

3. Kritischer Kommentar

3.1 Grundsätzliches

Dieser Kommentar behandelt vor allem die Streichungen, die Nachweise und Ergänzungen sowie verschiedene Korrekturen bei bzw. zu den in den beiden Tabellen im Anschluss an WIELANDT 1971 angeführten und auf den Tafeln abgebildeten 40 Positionen. Bei Einzelstücken, die nicht kommentiert zu werden brauchen, wird auf WIELANDT 1971, die Tabellen und das Abbildungsverzeichnis verwiesen. Die im Kommentar abgebildeten Münzen sind zur Unterscheidung von den Abbildungen auf den Tafeln mit Grossbuchstaben nummeriert (A–DD).

Zu den noch offenen Fragen, die diese Prägungen betreffen, gehört beispielsweise die Abfolge und die Datierung der 13 Münztypen, die in der über 50 Jahre umfassenden Regierungszeit König Konrads des Friedfertigen (937–993) entstanden sind. Sie zeigen eine ganze Reihe verschiedener Motive wie einfache Kreuze, Zierkreuze, Köpfe, Pflanzenornamente, Schriftzeilen und turmartige Gebäude, die mit den mehr oder weniger deutlichen und vollständigen Standardumschriften CHVONRADVS REX – BASILEA CIVITAS verbunden sind bzw. zum Teil daraus bestehen. Besonders auffällig sind zwei Porträttypen mit einem gekrönten Kopf, dessen Krone die Inschrift REX trägt. Zuletzt hat sich Hermann Dannenberg 1903 um eine schlüssige Klassifizierung bemüht, bei der es damals vor allem noch um den Ausschluss von Kaiser Konrad II. als Münzherr ging. In der Folge wurde Dannenbergs Gruppierung von Wielandt durch unsorgfältige Kompilationen und die unkritische Aufnahme fraglicher Stücke eher verunklärt.

Ein anderes Problem ergibt sich aus der Tatsache, dass die aufgrund ihrer Typologie und Machart dem «Umkreis Basel» zuzuweisenden Münzen des späteren 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts bis etwa 1020 verworrene oder nur noch auf einzelne Buchstaben reduzierte Umschriften tragen. Während auf den Ausgaben König Konrads des Friedfertigen immer noch die genannten Standardumschriften oder wenigstens Teile davon auszumachen sind, fällt bei den späteren Prägungen dieses Bestimmungskriterium weg. Wenn die Darstellungen dieser Stücke kein eindeutiges Oben und Unten aufweisen, lässt sich ihre Bildachse häufig nicht festlegen. Aufgrund der politischen Situation kommen in der Zeit um und bald nach 1000 als mögliche Münzherren König Rudolf III. von Burgund (993–1032), der Basler Bischof Adalbero II. (999–1025) oder der deutsche König Heinrich II. (1002–1014/1024) infrage, an den Basel im Jahre 1006 übergegangen war. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, wann der Beginn der Münzprägung von Bischof Adalbero II. anzusetzen ist – etwa gleich zu Beginn seiner Amtszeit, als ihm von König Rudolf III. mit der Abtei Moutier-Grandval ein erster territorialer Standort überlassen wurde, oder erst in Folge der Privilegierungen durch König Heinrich II. Wohl einer seiner spätesten, vermutlich ab etwa 1020 entstandenen Münztypen mit den nun wieder gut lesbaren Umschriften + ADALBERO EPS und BAS-I/LEA bildet dann den Auftakt des umfangreichen, relativ gut überschaubaren Basler Bestands des Funds aus der Zeit um 1050.

Zur Festlegung einer zumindest einigermaßen zutreffenden Typenfolge bedarf es, wie auch Michael Matzke angesprochen hat, einer Erfassung und Auswertung von Faktoren wie Typologie, Stil, Machart, Stempelvergleich, Gewicht und Fundvorkommen auf einer möglichst grossen Materialgrundlage. Hierzu soll der im Folgenden gegebene Kommentar einen ersten Beitrag liefern. Was dabei speziell die Funderfassung betrifft, liegt nach dem genannten umfassenden und nützlichen Verzeichnis von Gert Hatz nun auch ein neues Fundinventar für Polen vor (FMP), in dem freilich nicht unbedingt alle Möglichkeiten einer Aktualisierung genutzt wurden. Eine auf diesen beiden Publikationen beruhende Übersicht über die angeführten Funde des 10. und 11. Jahrhunderts wird in Tabelle 3 gegeben.

Ort	Land	tpq	HATZ 1979	FMP	hier
Årstad	NO	1029	S. 207, Nr. 54		Kommentar zu Nr. 38–40
Assartorp	SE	1002	S. 211, Nr. 15		Kommentar zu Nr. 23
Basel, Rittergasse	CH	913			Anm. 1
Chur, St. Nicolai	CH	973			Kommentar zu Nr. 14
Čistěves	CZ	?			Kommentar zu Nr. 19
Corcelles	CH	1034	S. 200, Nr. 16		Kommentar zu Nr. 38–40
Cornol	CH	ca. 910			Kommentar zu Nr. 1
«Fund aus der Zeit um 1050»	CH(?)	ca. 1050			Anm. 6; Kommentar zu Nr. 29–32
Gandarve	SE	1047	S. 215, Nr. 66		Kommentar zu Nr. 38–40
Hägvals	SE	991	S. 210, Nr. 3		Kommentar zu Nr. 10 (<i>Abb. E</i>)
Helge	SE	1021	S. 212, Nr. 28		Kommentar zu Nr. 19
Kapiel	PL	983 (?)	S. 206, Nr. 35	I, Nr. 103	Kommentar zu Nr. 10
Karls	SE	1039	S. 215, Nr. 58		Kommentar zu Nr. 16
Kvarna	SE	994	S. 210, Nr. 8		Kommentar zu Nr. 10 (<i>Abb. D</i>); Kommentar zu Nr. 23 (<i>Abb. M</i>)
Leissow	PL	1015	S. 205, Nr. 27	I, Nr. 134	Kommentar zu Nr. 24, 35 und 36
Le Puy	FR	1002			Kommentar zu Nr. 24–26 (<i>Abb. R–V</i>)
Liestal	CH	ca. 955			Kommentar zu Nr. 8 und 14
Lodejnoe Pole	RU	1105	S. 209, Nr. 75		Kommentar zu Nr. 18
Mallgårds II	SE	996	S. 210, Nr. 9		Kommentar zu Nr. 18; Kommentar zu Nr. 35 und 36 (<i>Abb. DD</i>)
Meisterswalde	PL	994	S. 204, Nr. 17	II, Nr. 140	Kommentar zu Nr. 22
Minsk	BY	1000	S. 208, Nr. 60		Kommentar zu Nr. 15
Mosgau	PL	1009	S. 205, Nr. 22	V, Nr. 27	<i>Abb. 16</i> ; Kommentar zu Nr. 35 und 36 (<i>Abb. BB und CC</i>)

Ort	Land	tpq	HATZ 1979	FMP	hier
Näs	SE	1006	S. 211, Nr. 22		Kommentar zu Nr. 7 (<i>Abb. B</i>)
Obra II	PL	985 (?)		I, Nr. 165	Kommentar zu Nr. 19
Obrzycko	PL	973	S. 204, Nr. 13	I, Nr. 166	<i>Abb. 17</i> ; Kommentar zu Nr. 19 und 20
Österryftes	SE	1027	S. 213, Nr. 40		Kommentar zu Nr. 22 (<i>Abb. J</i>)
Paretz	DE	965	S. 203, Nr. 6		Kommentar zu Nr. 19
Peisterwitz	PL	999	S. 204, Nr. 19	IV, S. 241, Nr. 5	Kommentar zu Nr. 19
«Russland»	RU				Kommentar zu Nr. 24 (<i>Abb. Q</i>)
«Schweden»	SE	1106	S. 221, Nr. 115		Kommentar zu Nr. 15 (<i>Abb. G und H</i>)
Sigsarve	SE	1051	S. 217, Nr. 78		Kommentar zu Nr. 36 (<i>Abb. AA</i>); Kommentar zu Nr. 38–40
Solothurn	CH	955	S. 199, Nr. 4		Kommentar zu Nr. 8, 10–12 und 19
Stolp(e) I	PL	991	S. 204, Nr. 16	II, Nr. 185	Kommentar zu Nr. 18
Suderkvie	SE	991	S. 210, Nr. 6		Kommentar zu Nr. 10 (<i>Abb. C</i>)
Undrom	SE	1050	S. 216, Nr. 75		Kommentar zu Nr. 24 (<i>Abb. P</i>); Kommentar zu Nr. 34
Vitaby	SE	1050			Kommentar zu Nr. 38–40
Wachow	DE	1035	S. 203, Nr. 8		Kommentar zu Nr. 16
Zalesie	PL	976		I, Nr. 271	Kommentar zu Nr. 19

Tabelle 3: Übersicht über die angeführten Funde des 10. und 11. Jahrhunderts.

3.2 Einzelbemerkungen

Zu Nr. 1 (W 2) – König Ludwig das Kind (899–911):

Diese Prägung wurde im Anschluss an eine Arbeit von Beatrice Schärli aus dem Jahre 1983 (SM 33, 1983, S. 16–20) zuletzt 2010 von Michael Matzke erklärt und in ihren münzgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet (MATZKE 2010, S. 31). Die fünf bekannten stempelverschiedenen Exemplare befinden sich in Basel (*Abb. 1*), Porrentruy (Fundort Cornol: 1,23 g) und Winterthur (S 3888: 1,08 g) bzw. sind in den Auktionen Numismatica Genevensis 2, 18.11.2002, Nr. 1174 (1,34 g) und Monnaies d’Antan 10, 24.11.2011, Nr. 1583 (1,66 g) = Chaponnière & Hess-Divo 3, 21.–22.5.2012, Nr. 1150, vorgekommen.

Zu Nr. 2 (W 3) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Sechs der zehn bekannten Exemplare befinden sich in Basel (HMB 1903.838: 1,62 g; HMB 1905.2921: 1,54 g; HMB 1923.459: 1,48 g; HMB 1923.460: 1,52g; HMB 1923.461: 1,33 g; HMB 1948.123: 1,52 g). Dies könnte auf die Herkunft aus einem kleinen Fund vor Ort hinweisen. Weitere Stücke werden in Winterthur

(S 3889: 1,47 g) und Zürich (+A.1891: 1,41 g) aufbewahrt. Das in WIELANDT 1971 abgebildete Exemplar der MMAG (*Abb. 2*) ist in die Slg. Schulte 264 übergegangen und dann wieder in der Auktion Numismatica Ars Classica 65, 19.05.2012, Nr. 3301, versteigert worden. Ein weiteres Exemplar im Handel ist in der Auktion Schweizerischer Bankverein 34, 25.–27.01.1994, Nr. 260 (1,60 g), vorgekommen.

Zu Nr. 4–6 (W 4–{4B}) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Zum Basler Unikum der Nr. 4 (*Abb. 4, W 4*) sind eine Variante mit richtig laufender Querzeile der Rückseiteninschrift in der Sammlung des Klosters Mariastein (*Abb. 5, W {4A}*, siehe *Münzen-Revue* 11/1990, S. 1090) und ein um 2000 angeblich im Elsass gefundener Obol (*Abb. 6, W {4B}*) hinzugekommen.

Zu Nr. 7 (W 5) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Hierzu wurde bereits 1993 angemerkt, dass ein Exemplar dieses Typs auch in dem 1704 entdeckten Fund von Näs in Schweden enthalten war und dass die jeweilige Kenntnis des Gegenstücks bei der Veröffentlichung des anderen von Nutzen gewesen wäre (KLEIN 1993, S. 94 mit *Abb. 38*). Nachdem damals nur das Basler Exemplar abgebildet wurde (*Abb. A = Abb. 7*), wird ihm nun hier die alte Zeichnung der heute im Original nicht mehr nachweisbaren Münze aus dem Fund von Näs gegenübergestellt (*Abb. B*).



Zu Nr. 8 (W 6) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Die Zahl der Belege für diesen Typ hat sich durch die 35 Exemplare im Münzschatz von St. Martin in Liestal auf einen Schlag fast versiebenfacht. Nachdem dieser im Jahre 2005 entdeckte Fund bereits 2006 bekannt gemacht und im gleichen Jahr ein Teil davon in Winterthur ausgestellt worden war, wurde er erst 2019 im Zuge der Basler Jubiläumsausstellung von Michael Matzke kurz vorgestellt und durch ein eindrucksvolles Gruppenbild in Szene gesetzt (MATZKE 2019, S. 80–81). Matzke wertete die Münzen als Zeichen der Autorität König Konrads des Friedfertigen auch im nördlichen Teil seines grossen Territoriums und folgerte, «dass dieser Basler Münztyp ... in grossen Mengen im sechsstelligen Bereich ausgeprägt wurde», was vielleicht doch etwas zu hoch gegriffen ist. Eine eingehendere Untersuchung der Liestaler Fundstücke – auch unter stempelkritischem Aspekt – steht noch aus. Dass es gerade vom vorliegenden Typ verschiedene Schriftvarianten gibt, war vom Verfasser schon 1993 angedeutet worden (KLEIN 1993, S. 95 mit *Abb. 41* und *42*). Eines der beiden damals abgebildeten Exemplare stammt wohl aus dem um 955 abgeschlossenen Fund von Solothurn (KLEIN 1993, *Abb. 41*). Diese zeitliche Einordnung in die 950er-Jahre wird nun durch den Schatz von Liestal

bestätigt, in dem die 35 Basler Stücke mit einer einzelnen Breisacher Parallelprägung Herzog Burkhard's III. von Schwaben (954–973) vergesellschaftet sind.

Die sechs Exemplare, die schon vor der Entdeckung des Liestaler Schatzes bekannt waren, befinden sich in Basel (2 Expl.: *Abb. 8* und HMB 1903.842: 1,50 g, geklebt), Leipzig (2000/0097: 1,72 g, gelocht, bei Kenom) und Zürich (+A.1891 oder M 11273?: 1,64 g; vgl. KLEIN 1993, *Abb. 41*) bzw. sind 2000 und 2001 erstmals aufgetaucht (später Slg. Schulte 266: 1,56 g und Auktionen Münzhandlung Sonntag 21, 08.06.2015, Nr. 265: 0,79 g, Bruchstück).

Zu Nr. 9 (W [6a]) – (angeblich) König Konrad der Friedfertige (937–993): WIELANDT 1971 hat Salmos falsche Bestimmung von dessen Nr. 83.1 als Kombination von DBG. 963-Vs. und DBG. 964-Rs. unbesehen übernommen und als Nr. 6a in seinen Katalog aufgenommen. Das in SALMO 1948 beschriebene und abgebildete Stück zeigt aber nicht die für den Typ W 6 charakteristische Darstellung eines über den darunter liegenden Perlkreis hinausgehenden Langkreuzes und ist schon allein deshalb aus der Basler Münzreihe zu streichen.

Zu Nr. 10–12 (W 7, 7a und 7 Anm.) – König Konrad der Friedfertige (937–993): Bereits 1993 wurde darauf hingewiesen, dass bei diesem Typ die Gebäudedarstellung auf der Rückseite von den Buchstaben S – S flankiert wird und «die in der einschlägigen Literatur geführte <Variante> mit R – S nicht existiert» (KLEIN 1993, S. 95 mit *Abb. 39*). Die Nrn. W 7 und 7a sind also identisch und, wie ein Vergleich der Abbildungen zeigt, auf der Vorderseite auch stempelgleich (*Abb. 11 und 12*). W 7a ist hier nach dem in Genf aufbewahrten Galvano des aus dem Schatz von Solothurn stammenden Originals abgebildet. Es ist zu hoffen, dass sich dieses noch immer in einem legendären Rest des Fundes in der Solothurner Sammlung befindet, den der Verfasser trotz diverser Bemühungen nie zu Gesicht bekommen hat.

Ebenfalls 1993 wurde etwas voreilig festgestellt, dass die von WIELANDT 1971 in den Literaturangaben zu seiner Nr. 7 aus FIALA 1910, 570 angeführte Münze (*Abb. 10, W 7 Anm.*) mit diesem Typ in Zusammenhang stehen dürfte (KLEIN 1993, S. 95). Fiala hatte in den Umschriften Bestandteile des König- und Stadtnamens gelesen.



Das schon damals ergänzend angeführte Exemplar aus dem Fund von Suderkvie (*Abb. C*) und zwei weitere schwedische Fundstücke aus Kvarna (*Abb. D*) und Hägvalls (*Abb. E*) bestätigen diese Lesung aber nicht. Ihrer Funddatierung nach gehören diese Stücke, deren Gewicht bei 1 g liegt, erst ins letzte Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts. Ein vor einigen Jahren von Peter Ilisch durch Foto mitgeteiltes Exemplar aus dem Fund von Kapiel in Polen konnte jetzt in FMP I, Nr. 103, nicht identifiziert werden. Es ist eher unwahrscheinlich, dass dieser Typ in Basel entstanden ist.

Zu Nr. 14 (W [8a]) – (angeblich) König Konrad der Friedfertige (937–993):
Dieses bisher nur durch Dannenbergs Zeichnung illustrierte Unikum in Stuttgart (*Abb. 14*) nennt nicht den Stadtnamen, der für die Basler Ausgaben dieser Zeit geradezu obligatorisch ist. Ausserdem trägt die Rückseite der Münze wohl kaum eine CHVONRADVS-, sondern vielmehr eine leicht verkürzte und verballhornte BVRCHARDVS DVX-Umschrift (CHVRDAS DVX). Das Stück gehört somit als Prägung Herzog Burkhard III. von Schwaben (954–973) nach Breisach. Zur Rückseitendarstellung ist der Typ DBG. 901 zu vergleichen, der zuletzt in den Funden von Chur, St. Nicolai (SNR 81, 2002, S. 113, Nr. 11), und Liestal (Matzke 2019, S. 80–81) vorgekommen ist.

Zu Nr. 15 (W 9) – König Konrad der Friedfertige (937–993):
Mit diesem Porträttyp setzen die Ostseefunde der Basler Münzen ein. Das altbekannte Exemplar in Basel (*Abb. F = Abb. 15*) stammt aus dem Fund von Minsk, ein zweites befindet sich in einem nicht lokalisierten schwedischen Fund (*Abb. G*). Ein weiteres als Variante bestimmtes Stück in diesem Fund unterscheidet sich durch eine gewisse Verwilderung und ein anders gezeichnetes Gebäude auf der Rückseite doch etwas zu sehr, als direkt an diesen Typ angeschlossen werden zu können (*Abb. H*). Hierzu ist auch eine wieder etwas abweichende weitere Variante in Dresden zu vergleichen (MKD 456: 1,14 g). Ein sehr schlecht erhaltenes, stark korrodiertes und ausgebrochenes Exemplar des Originaltyps, das von den Schriftresten und von der Rückseitendarstellung her einigermassen identifiziert werden kann, ist in der Auktion Sincona 29, 18.05.2016, Nr. 2284 (0,75 g) vorgekommen.



Zu Nr. 16 (W 10) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Von diesem Typ sind fünf Exemplare bekannt. Vier befinden sich in Basel (*Abb. 16*), Gotland (Fund Karls), London (1854-5-25-1: 1,25 g) und Zürich (M 14567: 1,14 g, aus den Auktionen Schweizerischer Bankverein 34, 25.–27.01.1994, Nr. 261 und Tietjen 63, 10/1991, Nr. 276; siehe auch den 103. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums, 1994, S. 35 mit *Abb. 22* auf S. 36). Das etwas ausgebrochene Exemplar aus dem Fund von Wachow (Berliner Münzblätter 25, 1904, S. 595, Nr. 28) ist seit der Versteigerung der Slg. Bahrfeldt (Nr. 4199) nicht wieder vorgekommen.

Zu Nr. 18 (W 12) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Von den sechs bekannten Exemplaren dieses Typs mit einem eindrucksvollen Frontalporträt befinden sich drei in Berlin. Ein besonders schönes stammt aus dem Fund von Stolp(e) und hat mit einer historischen Bestimmungsgeschichte aufzuwarten (*Abb. 18*). Die beiden anderen wurden 1892 aus der Sammlung Dannenberg erworben und sind auch in deren Verzeichnis von 1889 angeführt (Nr. 885: 1,34g; Nr. 886: 1,27 g). Zwei Exemplare werden in Stockholm aufbewahrt (Fund Mallgårds II: 1,07 g, HATZ 1979, Taf. 8.10; Systematische Sammlung: 1,27 g). Das sechste Stück liegt in Zürich (LM, AB 1380) und könnte aus dem Katalog Adolph Hess AG, 19.10.1891, Nr. 495, herrühren («Fund von Lodejnoe Pole»).

Zu Nr. 19 (W 13+13a) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Dieser Typ mit dem verschieden erklärten nimbierten Kopf von vorne (Königskopf/Christuskopf) und Kreuz mit Kugeln ist mit mindestens 11 Belegen recht verbreitet und es gibt verschiedene Überlieferungsstränge. Die Reihe der Standorte beginnt mit Basel (*Abb. 19*). Als Julius Friedlaender 1878 das Berliner Exemplar 258/1877 (1,42 g) veröffentlichte (ZfN 5, 1878, S. 283–286), sah er die schon seit 1843 in Berlin vorhandenen Fragmente aus dem Fund von Obrzycko irrtümlich als Vertreter eines anderen Typs an (Fd. Obrzycko, Taf. II.8: 0,55 g; FMP I, S. 543, Nr. 247*; Fd. Obrzycko, Taf. II.9: 0,60 g; FMP I, S. 543, Nr. 248*). 1881 folgte in Berlin der Erwerb von einem der beiden Exemplare aus dem damals neu entdeckten Fund von Paretz (407/1881: 1,42 g; vgl. ZfN 9, 1881, S. 291). Davon befindet sich ein Galvano in Hannover (01.036.005), das, sofern hier kein Austausch erfolgt ist, bei FIALA 1910, 569 offensichtlich als Original angesehen wurde und laut seiner Angabe aus dem Fund von Čistěves in Tschechien stammt. Diese Fundprovenienz hat auch ein Exemplar in Zürich, das 1953 erworben wurde (M 10761: 1,47 g). Ein zweites Stück in Zürich hat die Sammlungen Dannenberg (Verzeichnis von 1889, Nr. 887), Bachofen (Leo Hamburger, 23.–24.03.1920, Nr. 1342), Nordheim (Felix Schlessinger, 02.05.1930, Nr. 275) und Fatio (Leo Hamburger, 19.10.1931, Nr. 1286) durchlaufen (LM 6584). Stockholm ist mit einem Exemplar aus dem Fund von Helge vertreten (1,54 g; HATZ 1979, Taf. 8.11). In Warschau werden ein Stück aus dem Fund von Obra (1,53 g; FMP I, S. 532, Nr. 1978*) und ein Fragment aus dem Fund von Zalesie (0,48 g; FMP I, S. 778, Nr. 1266) aufbewahrt. Schliesslich war 2006 ein Exemplar in Winterthur ausgestellt, das zu dem erwähnten Solothurner Fundrest gehört und vielleicht mit dem von Meyer angeführten Stück der Sammlung Tanner in Aarau identisch ist. Unklar ist der Verbleib des zweiten Exemplars aus dem Fund von Paretz und eines anderen aus

dem Fund von Peisterwitz (FMP IV, S. 244, Nr. 231). Bei ihnen könnte es sich um die fundprovenienzlosen Stücke in Basel und Zürich (LM 6584) handeln.

Zu Nr. 20 (W 13b) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Die Variante des Typs 19 (W 13+13a) mit rückläufiger Vorderseitenumschrift ist hier nach dem Vorgang bei DBG. und WIELANDT 1971 gesondert angeführt. Der einzige Beleg ist das in Berlin aufbewahrte Fragment aus dem Fund von Obrzycko (Abb. 20).

Zu Nr. 22 (W 15) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Dieser Typ ist bisher nur durch Dannenbergs Zeichnung des Exemplars in Berlin illustriert, das 1892 aus seiner Sammlung erworben wurde und aus dem Fund von Meisterswalde stammt (Abb. I = Abb. 22). WIELANDT 1971 bietet weder diese Zeichnung noch eine Standortangabe. Weitere Exemplare sind im Fund von Österriftes auf Gotland (Abb. J) und im Münzhandel vorgekommen (Abb. K). Aus einem Vergleich der drei Stücke geht hervor, dass die Vorderseite nicht fünf kreuzförmig angeordnete Ringel mit vier Punkten, sondern ähnlich wie die Rückseite der Nr. 21 (W 14) ein Zierkreuz mit einem Ringel in der Mitte und mit Ringeln an den Enden zeigt.



Zu Nr. 23 (W {15A}) – König Konrad der Friedfertige (937–993):

Dieser Typ ist neu und bisher nur sozusagen indirekt von Hatz als «Lit. –» unter König Konrad angeführt worden (HATZ 1979, S. 189, Anm. 40). Er zeigt auf der Vorderseite ein Pflanzenornament (Dreiteiliger Blütenstengel zwischen zwei Ringeln) und auf der Rückseite ein kuppelartiges Gebäude ähnlich wie bei Nr. 16 (W 10). Hiervon sind drei Exemplare bekannt: eines in der Systematischen Sammlung in Stockholm (Abb. L = Abb. 23), das zweite im Fund von Kvarna (Abb. M) und das dritte in London (Abb. N). Ein weiteres schwedisches Fundstück aus dem Fund von Assartorp ist nicht erhalten, aber beschrieben (CNS 3.1.26.76).



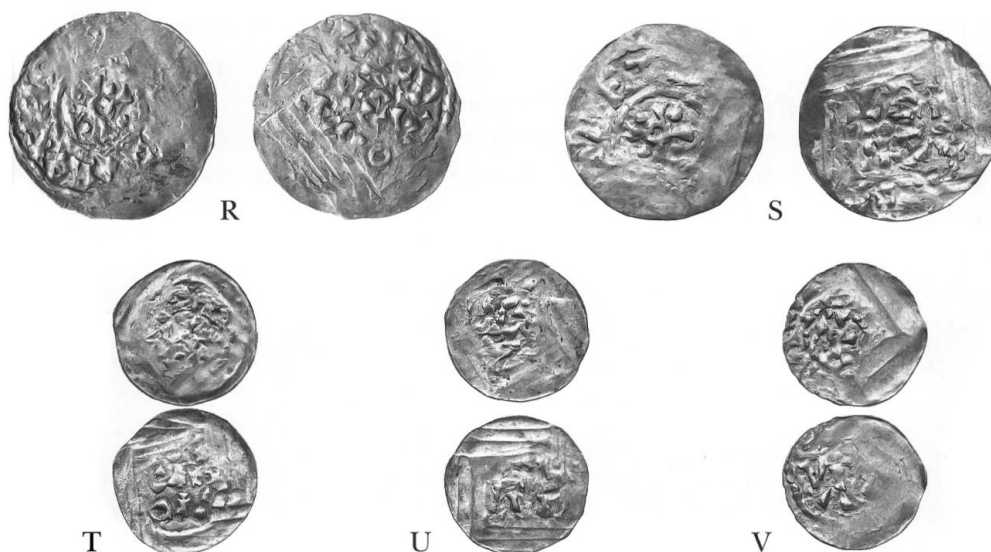
Zu Nr. 24 (W 16) – König Heinrich II. (1002-1014/1024) – nicht König Rudolf III. (993–1032):

WIELANDT 1971 hat die bei LAFAURIE 1952 versuchsweise vorgeschlagene Zuweisung des seinerzeit einzigen bekannten Exemplars dieses Typs aus dem Fund von Le Puy an König Rudolf III. mit einem gewissen Vorbehalt übernommen. Dass es sich um eine Münze aus Basel handelt, steht durch die Rückseiteninschrift ausser Zweifel. Lafaurie ergänzte die Buchstaben in den Winkeln des Kreuzes auf der Vorderseite zu [R-udolfus] - R - E - X (*Abb. O = Abb. 24*). Dies wird durch ein zweites Exemplar aus dem Fund von Undrom, bei dem das Zeichen im dritten Kreuzwinkel zwar sichtbar, aber ebenfalls undeutlich ist, nicht unbedingt bestätigt (*Abb. P*). Bei einem als drittes Exemplar erst neuerdings bekannt gewordenen Fundstück aus Russland besteht dieses Zeichen zweifelsfrei aus einer Lilie (*Abb. Q*). Gerade durch dieses Zeichen ergibt sich, worauf der Verfasser von Oleg Trosjanskij freundlicherweise hingewiesen wurde, eine Verknüpfung mit dem von Dannenberg unter Nr. 1939 wegen der ungeklärten Rückseiten-Inschrift als unbestimmt eingereihten Einzelstück aus dem Fund von Leissow (*Abb. zu O-Q*). Diese Münze, die sich seinerzeit im Märkischen Museum in Berlin befand, heute jedoch verschollen ist und bildlich nur noch durch die Zeichnung bei Bahrfeldt bzw. Dannenberg dokumentiert ist, trägt aber auf der Vorderseite zweifelsfrei eine [HEI]NRIC[VS]-Umschrift. Nachdem dieser Zusammenhang erkannt ist, kann man die Vorderseiten-Legende (wohl in der Form HEINRICHSVS) zumindest in Spuren auch auf dem neuen russischen Fundexemplar (*Abb. Q*) und dem Stück aus dem Fund von Undrom (*Abb. P*) erkennen. Somit liegt durch diesen Münztyp, der schon „eigentümlich genug“ war, um Dannenbergs „Neugier zu reizen“, ein weiterer Beleg für die Prägetätigkeit König Heinrichs II. in der Zeit bald nach der Übernahme von Basel vor. Im Vergleich mit den Nrn. 29–34 schließt er sich durch die mehrzeilige Rückseiten-Inschrift besonders an die Nr. 34 an. Während hier jedoch die BASILEA CIVITAS genannt wird, ist es dort der Name des Königs. Aber auch in der Wiedergabe des R-E-X-Titels auf den Nrn. 30–33 besteht durchaus eine gewisse Übereinstimmung.



Zu Nr. 25 und 26 (W 16a und 16b) – Unbestimmt (eventuell nach Vorbild Heinrich II. - nicht nach Rudolf III.):

Lafaurie hat an das Exemplar der Nr. 24 aus dem Fund von Le Puy (*Abb. 24 = Abb. O*) eine Gruppe von zwei Denaren und drei Obolen angeschlossen, die nach Machart und Gewicht durchaus dem «Umkreis Basel um das Jahr 1000» zugewiesen werden können, auch wenn durch die Neubestimmung der Nr. 24 kein Bezug zu König Rudolf III. mehr besteht (Fd. Le Puy, Nr. 114-118). Die beiden Denare (Nr. 114 und 115) zeigen auf der Vorderseite ein ähnliches, aber etwas einfacheres Zierkreuz wie die Nrn. 21 (W 14) und 22 (W 15). Ob eines der beiden Stücke darüber hinaus ebenfalls auf der Vorderseite(!) eine BASILEA-Umschrift trägt, sei dahingestellt. Nachdem Wielandt diese Gruppe zwar in seinen Katalog aufgenommen, aber nicht illustriert hat, seien hier die Abbildungen insgesamt nachgeliefert (W 16a, Fd. Le Puy 114: *Abb. R = Abb. 25*; W 16a, Fd. Le Puy 115: *Abb. S*; W 16b, Fd. Le Puy 116: *Abb. T = Abb. 26*; W 16b, Fd. Le Puy 117: *Abb. U*; W 16b, Fd. Le Puy 118: *Abb. V*).



Zu Nr. 27 (W [17]) – (angeblich) König Heinrich II. (1002–1014/1024):

Bei dieser ursprünglich von Buchenau mit Basel und König Heinrich II. in Verbindung gebrachten Münze handelt es sich – wie schon von Buchenau selbst korrigiert und weiterhin verschiedentlich festgestellt wurde (vgl. u. a. KLEIN 1992, S. 191 mit Anm. 11) – um eine Metzger Ausgabe des Typs Dgb. 19/20 mit schlecht ausgeprägter Vorderseite (*Abb. 27*).

Zu Nr. 28 (W [18 Abb.]) – (angeblich) Bischof Adalbero II. (999–1025):

Die in WIELANDT 1971 als Nr. 18 abgebildete Münze (*Abb. 28*) ist in Wirklichkeit ein Exemplar WIELANDT 1971, Nr. 18a (mit kopfstehender Rückseite). Zwei Exemplare des Typs WIELANDT 1971, Nr. 18 von Bischof Adalbero II. in Berlin und Zürich wurden schon 1993 abgebildet (KLEIN 1993, Abb. 24 und 25).

Zu Nr. 29–32 (W 18a, W {18aA}, W {18aB.1}, W {18aB.2}) – König Heinrich II. (1002–1014/1024):

Nachdem die Typen 11–13.2 des Funds aus der Zeit um 1050 in der Veröffentlichung von 2001 noch unter der Zuordnung «Basel?, Unbestimmt» zusammen auf einer Seite abgebildet worden waren (KLEIN 2001, Taf. 17), ist es inzwischen eher zur Gewissheit geworden, dass es sich dabei insgesamt um Basler Ausgaben König Heinrichs II. aus der Zeit von 1006 bis etwa 1014 handelt (*Abb. 29–32*). Anhaltspunkte dafür sind ein Stück der Nr. 29 (W 18a, Fd. um 1050.11), «bei dem der Name HENRIC» – wenn man so will und allerdings auf der Seite mit der Krone (!) – «besser lesbar ist als bei anderen Exemplaren dieses Typs» (*Abb. W*) sowie eine Überprägung, deren Unterprägung ebenfalls aus der Nr. 29 mit den einigermassen lesbaren bzw. rekonstruierbaren Resten der rückläufigen Umschriften HENR[IC]V[S] REX auf der Kreuzseite und BASILEA CI[VITA] auf der Seite mit der Krone besteht (*Abb. X*). Michael Matzke hat diese Überprägung mehrfach und zum Teil auch mit einer Nachzeichnung der Legendenreste (*Abb. Y*) vorgestellt (MATZKE 2018; 2019, S. 98–99, Nr. 33; 2020a, Abb. 19; 2020b). Als Oberprägung meinte er den Typ 13 des Funds aus der Zeit um 1050 (hier Nr. 31 und 32, W {18aB.1} und {18aB.2}) identifizieren zu können. Aber das hiervon einzig erkennbare Zierkreuz ähnelt viel mehr dem der Nrn. 21 und 22, was eine Umkehrung von Unter- und Oberprägung und eine entsprechende Zeitverschiebung bedeuten würde. Eine gleichartige, offensichtlich bisher nicht als solche erkannte und als unbelegte Stempelkombination bezeichnete Überprägung ist bereits 2002 und dann wieder 2021 vorgekommen (*Abb. zu X/Y*).





Eine seltene Prägung, die wegen ihrer ADEL – BERO-Inschrift vielleicht mit Bischof Adalbero II. in Verbindung gebracht werden kann und bei der die Darstellung eines Kreuzes, in dessen Winkeln die Buchstaben P(=R)-E-X und ein Stern angebracht sind, auf eine königliche Beteiligung (also Heinrichs II.) hinweisen könnte, ist schon 2001 im Kommentar zu Typ 12 des Funds aus der Zeit um 1050 (hier Nr. 30, W {18aA}) erwähnt worden (KLEIN 2001, S. 156).

Zu Nr. 33 (W {18aC}) – König Heinrich II. (1002–1014/1024):

Dieses einzige bisher bekannte Exemplar eines Obols zu Nr. 32 (W {18aB.2}) liegt erst seit 2002 vor (*Abb. 33*).

Zu Nr. 34 (W {18aD}) – König Heinrich II. (1002–1014/1024):

Bei dieser, bisher nur in diesem einen Exemplar vorliegenden Münze aus dem Fund von Undrom ist immerhin die Lesung der Rückseiteninschrift mit dem Namen des Münzherrn eindeutig (*Abb. 34*).

Zu Nr. 35 und 36 (W 19 und 20) – (angeblich) Bischof Adalbero II. (999–1025):

Seit der Veröffentlichung des Funds von Leissow im Jahre 1896 werden diese beiden Typen (Leissow 494 = DBG. 1921 = W 20 und Leissow 495 = DBG. 1922 = W 19) aufgrund mehr oder weniger entsprechender Umschriftreste Bischof Adalbero II. zugewiesen. Beide Stücke wurden 1921 mit der Sammlung Bahrfeldt unter den Nrn. 4200 und 4201 versteigert. Das erstere kam über die Zwischenstation der Auktion Cahn 63 vom 15.04.1929, Nr. 2490, nach Basel (*Abb. 36*) und das andere ging erst 1942 über die Adolph Hess AG in Luzern nach Zürich (*Abb. 35*). Diese Münze ist bisher nur nach der Zeichnung von 1896 und deren späteren Übernahmen illustriert worden. Die Vorderseite zeigt aber, anders als auf der Zeichnung, kein Kreuz, sondern fünf kleine Sterne, die kreuzförmig angeordnet, aber nicht miteinander verbunden sind. Das Exemplar Leissow 494 in Basel wurde dagegen wenigstens in WIELANDT 1971 nach dem Original abgebildet.

Eine Zuweisung dieser beiden Typen an Bischof Adalbero kommt nach Machart, Lesbarkeit und Gewicht aber allenfalls nur dann in Betracht, wenn dieser gleich nach seinem Amtsantritt und nicht erst nach den Privilegierungen durch Heinrich II. begonnen hat, Münzen zu prägen. Zugleich ist zu dieser Zeit auch ein königlicher Münzherr nicht auszuschließen.

Von Nr. 35 (W 19) scheint Leissow 495 das einzige bekannte Exemplar zu sein. Das Motiv der fünf kreuzförmig angeordneten Sternchen kommt offensichtlich auch auf den «unbestimmten» Typen Fd. von Le Puy 119 und 120 vor. Bei Nr. 36 (W 20) können neben Leissow 494 in Basel einige wenige weitere Exemplare

nachgewiesen werden: z. B. SALMO 1948, 83.5 (1,02 g), in Privatbesitz (*Abb. Z*) und im Fund von Sigsarve auf Gotland (*Abb. AA*). Auch sie tragen nur wenige und sinnlose Schriftreste.



Darüber hinaus gibt es noch den einen oder anderen weiteren, bisher wenig beachteten Typ der mit einem kreuzförmigen oder kreuzartigen Motiv auf der Vorderseite sowie einem mit Ringeln kombinierten «Gebäude» auf der Rückseite und aufgrund seiner Machart hier anzuschliessen ist. Michael Matzke hat ein derartiges Incertum 2014 eingehend vorgestellt (*Abb. BB*). Er schreibt, dass dieser Typ bisher nicht bekannt war und «sich dieses Exemplar lange fehlbestimmt in einer alten Sammlung befand, sodass keine Fundprovenienz bekannt ist.» Zur ersten Feststellung ist anzumerken, dass schon FIALA 1910 ein etwas beschädigtes Exemplar dieses Typs unter König Konrad dem Friedfertigen veröffentlicht, aber nicht abgebildet hat (*Abb. CC*). Bezüglich der Herkunft des Basler Zugangs von 2014 bleibt unklar, inwieweit Matzkes Angaben dazu passen, dass dieses Stück im November 2013 in Warschau versteigert wurde. Durch die Veröffentlichung des Funds von Mosgau innerhalb der FMP-Serie ist dann 2016 ein drittes Exemplar mit sogar einer Fundprovenienz hinzugekommen (FMP V, S. 95, Nr. 703*). Ein weiterer ähnlicher, aber etwas abweichender Typ ist dem Verfasser bisher nur durch ein Exemplar im Fund von Mallgårds II in Schweden bekannt (*Abb. DD*).



Zu Nr. 37 (W [20a]) – (angeblich) Bischof Adalbero II. (999–1025):

WIELANDT 1971 hat diese von FIALA 1910 König Konrad dem Friedfertigen zugewiesene Münze (FIALA 1910, 568) direkt übernommen und unter Bischof Adalbero II. eingereiht (*Abb. 37*). Der ihr von Fiala attestierte «Typus der Baseler Prägungen» trifft aber aufgrund von Grösse, Gewicht, Machart und Darstellungen nicht zu. Das Stück ist aus der Basler Münzreihe zu streichen.

Zu Nr. 38–40 (W 20b und W 20a Anm.) – (angeblich) Bischof Adalbero II. (999–1025):

WIELANDT 1971 hat diesen Typ nach einem ihm von Peter Berghaus mitgeteilten Exemplar in der Sammlung der Universität Uppsala abgebildet und etwas ungenau beschrieben (vier, nicht fünf Ringel auf der Vorderseite) (*Abb. 38*). Als «Zitat» hätte Wielandt auch SALMO 1948, 93.161 anführen können. Die zwei bei WIELANDT 1971 in der Anmerkung zu seiner Nr. 20a genannten Exemplare FIALA 1910, 573 und 574 gehören nicht zu dieser Münze, sondern sind weitere Vertreter des Typs W 20b (*Abb. 39 und 40*). Fiala hat sie unter König Konrad dem Friedfertigen eingeordnet.

Dieser Typ kommt besonders in schwedischen Funden relativ häufig vor (dem Verfasser sind insgesamt über 40 Exemplare bekannt) und wird in den dazu bereits vorliegenden Publikationen u. a. mit Vorbehalt auch als «elsässisch» angesprochen. Im inzwischen ebenfalls erschienenen Katalog der Sammlung in Uppsala ist das genannte Exemplar dagegen unter «Schwaben. Anonym» eingereiht (BERGHAUS – MÄKELER 2006, S. 118, Nr. 566). Ausserdem wird hier auf das Vorkommen dieser Münze schon in dem um 1837 entdeckten Fund von Årstadt/Egersund in Norwegen verwiesen. Sogar bis 1777 reicht die missverständliche Zeichnung eines Stücks aus dem Fund von Vitaby in Schonen zurück, bei der die Schriftzeichen auf der Rückseite irrtümlich als Kopf nach rechts wiedergegeben wurden (CNS 3.4.51.53; vgl. zur Zeichnung NNÅ 1939, S. 147, *Abb. 122*). Zum Teil wird bei den Zitaten zu diesem Typ wegen der ähnlichen Vorderseitendarstellung auch auf die höchst seltene DBG.-Nr. 2169 verwiesen, die aber viel flacher geschnitten ist und mit dem völlig anderen Rückseitenbild eines Kreuzes eher in den Umkreis der Breisacher Herzogsmünzen gehört.

Auch Michael Matzke hat sich 2016 zumindest insofern mit diesem Münztyp beschäftigt, als er ein Exemplar für die Basler Sammlung erworben und – wie übrigens schon Fiala – König Konrad dem Friedfertigen zugewiesen hat (HMB 2016.345, 1,47 g: «Vs. vier Ringe um zentrale Kugel, in Perlkreis / Rs. frei angeordnete Buchstaben», siehe HMB-Jb. 2016, S. 115). Man kann nur rätseln, was ihn zu dieser Bestimmung veranlasst hat, die schon allein aufgrund der Datierung besonders der schwedischen Funde, in denen dieser Typ enthalten ist, kaum zutrifft. Die frühest möglichen Verbergungsdaten dieser Funde gehen nicht über den Beginn des zweiten Viertels des 11. Jahrhunderts zurück und reichen bis ins 12. Jahrhundert. Aber auch weitere Gesichtspunkte wie etwa der grobe, relativ tiefe Stempelschnitt, die nicht auf Konrad hinweisenden Schriftreste der Vorder- und die andersartige Typologie der Rückseite sowie das im Verhältnis zum zeitlichen Ansatz bis über 1,50 g reichende hohe Gewicht und die vergleichsweise

große Zahl der überlieferten Exemplare sprechen gegen die Zuweisung an König Konrad. Offensichtlich gehört dieser Münztyp einem Währungsgebiet an, das sich im 11. Jahrhundert noch stärker am Kölner Münzgewicht orientiert hat als der deutsche Südwesten und das man durchaus mit «Oberlothringen/Elsass» umschreiben kann. In gewisser Weise vergleichbar ist der Typ Corcelles 68 mit einem grossen E und einem grossen Kreuz als dominierenden Bildelementen, für den statt der Angabe «Lit. –» in der Publikation von 1969 (SNR 48, 1969, S. 156) auch die älteren «schwedischen» Zitate «Sigsarve 215*» und «Gandarve 168*» (siehe auch CNS 1.[1].9.416) aus den Jahren 1953 und 1957 angeführt werden können.

Zusammenfassung

Vor 50 Jahren hat Friedrich Wielandt seine Arbeit über «Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis ... 1373» veröffentlicht. Der durch Unternummern und zusätzliche Angaben in den Nachweisen etwas unübersichtliche Katalogteil dieser Publikation beruhte sozusagen zeitbedingt zum einen auf einem Grundstock von Originalen besonders aus dem Historischen Museum Basel und einigen weiteren Sammlungen im schweizerisch-süddeutschen Umkreis sowie zum anderen auf Beschreibungen und Zeichnungen, die durch eine unkritische und unsystematische Kompilation aus der älteren Literatur entnommen wurden. Hier wird nun der Abschnitt über die von etwa 910 bis nach 1006 reichenden königlichen Prägungen auf der Grundlage von älteren Vorarbeiten des Verfassers und neueren Beobachtungen von Michael Matzke durchgehend kritisch kommentiert und auf den aktuellen Stand gebracht.

Résumé

Il y a 50 ans, Friedrich Wielandt publiait son ouvrage intitulé «Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373». Le catalogue de cette publication demeurait quelque peu confus en raison des sous-numéros et des informations supplémentaires citées dans les références. Il était basé d'une part sur des originaux provenant notamment du Musée historique de Bâle (et de quelques autres collections de Suisse ou d'Allemagne du Sud), et d'autre part sur des descriptions et des dessins tirés de la littérature ancienne, dont la compilation n'était ni critique, ni systématique. La section sur les monnaies royales, datées d'environ 910 à après 1006, bénéficie désormais de commentaires critiques et d'une réactualisation sur la base des travaux préliminaires de l'auteur et d'observations plus récentes de Michael Matzke.

Ulrich Klein
Oberwiesenstr. 42
D-70619 Stuttgart
dr.ulrich.klein@gmx.de

Bibliographie und Abkürzungen

- BERGHAUS –
MÄKELER 2006 P. BERGHAUS – H. MÄKELER, Münzkabinett der Universität Uppsala. Deutsche Münzen der Wikingerzeit sowie des hohen und späten Mittelalters. *Studia Numismatica Upsalensia* 2 (Uppsala 2006).
- CNS Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI, qui in Suecia reperti sunt. Catalogue of Coins from the Viking Age found in Sweden, 9 Bde., gedruckte Ausgabe damit eingestellt (Stockholm 1975–2010).
- DBG. H. DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bde. (Berlin 1876–1905).
- DBG.-SCHWEIZ H. DANNENBERG, Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser, RSN 11, 1901, S. 337–423, und 12, 1904, S. 5–9 (auch separat: Genf 1903, Nachdruck Hamburg 1978).
- Dannenberg-
Verzeichnis H. DANNENBERG, Verzeichniss meiner Sammlung deutscher Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit (Leipzig 1889).
- FIALA 1910 E. FIALA, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande, [2.] Teil. Die Welfen in den Sachsenlanden ..., Prägungen der Burgundier ... (Leipzig und Wien 1910).
- FMP M. BOGUCKI – P. ILISCH – S. SUCHODOLSKI, Frühmittelalterliche Münzfunde in Polen, 5 Bde. (Warschau 2013–2017).
- GANDARVE G. ARWIDSSON – P. BERGHAUS – M. DOLLEY u. a., En vikingatida silverskatt från Gandarve i Alva på Gotland, *Gotländskt Arkiv* 1957, S. 22–57.
- HATZ 1979 G. HATZ, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der Wikingerzeit, *SNR* 58, 1979, S. 179–222.
- HMB Historisches Museum Basel
- HMB-Jb. Historisches Museum Basel-Jahresbericht [mit Jahreszahl]
- HMZ-Katalog siehe KUNZMANN – RICHTER
- Kenom Online-Münzportal «Kooperative Erschliessung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen»

- KLEIN 1992 U. KLEIN, Heinrich III./Heinrich IV. in Konstanz, SNR 71, 1992, S. 187–194.
- KLEIN 1993 U. KLEIN, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben. Stand und Aufgaben der Forschung, in: B. KLUGE (Hrsg.), Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Kolloquiums 1990 (Sigmaringen 1993), S. 89–109.
- KLEIN 1999 U. KLEIN, Der numismatische Aspekt – Das südwestdeutsche Münzwesen in der Zeit um 1000, in: C. BUMILLER (Hrsg.), Menschen – Mächte – Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingener Marktrecht (Villingen-Schwenningen 1999), S. 141–151.
- KLEIN 2001 U. KLEIN, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050. Die Basler und Zürcher Münzprägung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, SNR 80, 2001, S. 139–170.
- KUNZMANN – RICHTER R. KUNZMANN – J. RICHTER, Neuer HMZ-Katalog. Band I: Die Münzen der Schweiz. Antike bis Mittelalter (Regenstauf 2006¹, 2011²)
- LAFABRIE 1952 J. LAFABRIE, Le trésor monétaire du Puy (Haute-Loire), RN 1952, S. 59–169.
- MATZKE 2010 M. MATZKE, Der Basler Schatzfund von 1854 und das Rätsel der Salomon-Denare. Basler Kostbarkeiten 31 (Basel 2010).
- MATZKE 2015 M. MATZKE, Die andere Seite der Münze: Münzprägung in Basel, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 115, 2015, S. 89–98.
- MATZKE 2018 M. MATZKE, Ein greifbares Zeugnis für einen Wendepunkt in der Basler Geschichte, HMB-Jb. 2018, S. 30–31.
- MATZKE 2019 M. MATZKE, Verschiedene Beiträge, in: M. FEHLMANN – M. MATZKE – S. SÖLL-TAUCHERT (Hrsg.), Gold & Ruhm. Kunst und Macht unter Kaiser Heinrich II. (München 2019).
- MATZKE 2020a M. MATZKE, Heinrich II. – eine Wende im Spiegel der Münzen?, Numismatisches Nachrichtenblatt 69, 2020, S. 45–51.

- MATZKE 2020b M. MATZKE, In welchem Königreich?, in: J. BÜTTNER – G. PILLER – D. SUTER, Zeitsprünge. Basler Geschichte in Kürze (Basel 2020), S. 21.
- MEYER 1858 H. MEYER, Die Denare und Bracteaten der Schweiz. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 12.2 (Zürich 1858).
- MICHAUD 1905 A. MICHAUD, Les monnaies des princes-évêques de Bâles, RSN 13, 1905, S. 5–107.
- MMAG/MM Münzen und Medaillen AG, Basel
- MuM Münzen und Medaillen GmbH, Weil am Rhein
- SALMO 1948 H. SALMO, Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands. Finska Fornminnesföreningens Tidskrift 47 (Helsingfors 1948).
- Slg. Bahrfeldt Auktion der Firmen Adolph Hess Nachf. und Rudolf Kube vom 21.–24.06.1921 in Frankfurt/Main.
- Slg. Schulte Auktion 28 der Münzen & Medaillen GmbH, Weil am Rhein, vom 30.–31.10.2008 in Stuttgart.
- SIGSARVE M. STENBERGER – P. BERGHAUS, Der Schatz von Sigsarve, Gotland, Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 78. Antikvariska Studier 5, 1953, S. 119–174.
- STBG. E. A. STÜCKELBERG, Denkmäler des Königreichs Hochburgund vornehmlich in der Westschweiz (888–1032). Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 30.1 (Zürich 1925).
- W/WIELANDT 1971 F. WIELANDT, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373. Schweizerische Münzkataloge 6 (Bern 1971).

*Abbildungsverzeichnis**a) zu den Tafeln 7–10*

- 1 (W 2): HMB 1903.836: 1,55 g; MATZKE 2010, S. 31–33 mit Abb. 14
- 2 (W 3): ehem. MMAG und Slg. Schulte 264; danach NAC 63, 3301: 1,45 g
- 3 (W 3a): HMB 1903.839: 0,62 g
- 4 (W 4): HMB 1903.837: 1,50 g, gelocht
- 5 (W {4A}): Kloster Mariastein: 1,60 g
- 6 (W {4B}): Slg. Schulte 265: 0,67 g
- 7 (W 5): HMB 1916.578: 1,14 g; KLEIN 1993, Abb. 38
- 8 (W 6): HMB 1903.841: 1,48 g; KLEIN 1993, Abb. 42
- 9 (W [6a]): SALMO 1948, 83.1
- 10 (W 7 Anm.): Hannover 01.036.006: 1,00 g; FIALA 1910, 570; KLEIN 1993, Abb. 40
- 11 (W 7): HMB 1903.843: 1,39 g; KLEIN 1993, Abb. 39
- 12 (W 7a): Genf 57495 (Galvano)
- 13 (W 8): HMB 1903.844: 0,57 g
- 14 (W [8a]): Stuttgart MK 16044: 0,53 g
- 15 (W 9): HMB 1923.462 (Fd. Minsk): 1,21 g
- 16 (W 10): HMB 1923.463 (Fd. Mosgau): 1,05 g; FMP V, S. 94, Nr. 694
- 17 (W 11): Berlin (Fd. Obrzycko, Taf. II.7): 1,42 g; FMP I, S. 543, Nr. 246*.
Ein Galvano dieser Münze liegt in Hannover (01.036.017).
- 18 (W 12): Berlin (Fd. Stolp[e] I): 1,22 g; FMP II, S. 465, Nr. 48*; KLEIN 1999, Abb. 18
- 19 (W 13+13a): HMB 1905.2922: 1,35 g; MATZKE 2020b, S. 21
- 20 (W 13b): Berlin (Fd. Obrzycko, Taf. II.10): 0,46 g, Fragment; FMP I, S. 543, Nr. 249*
- 21 (W 14): HMB 1903.840: 1,43 g
- 22 (W 15): Berlin (Fd. Meisterswalde), aus Slg. DBG. 1892 (Verz. Nr. 888):
1,14 g; FMP II, S. 368, Nr. 32
- 23 (W {15A}): Stockholm (Syst. Slg.): 1,10 g
- 24 (W 16): Paris (Fd. Le Puy 113): 0,92 g
- 25 (W 16a): Paris (Fd. Le Puy 114): 0,94 g
- 26 (W 16b): Paris (Fd. Le Puy 116): 0,49 g
- 27 (W [17]): München 30727: 1,01 g
- 28 (W [18 Abb.]): Stuttgart MK 1969/1708: 0,74 g
- 29 (W 18a): ehem. MMAG: 0,77 g
- 30 (W {18aA}): Fd. 1050.12: 0,62 g; HMB 2008.428.1 aus Slg. Schulte 286; HMB-
Jb. 2008, S. 90
- 31 (W {18aB.1}): Fd. 1050.13.1: 0,77 g
- 32 (W {18aB.2}): Fd. 1050.13.2: 0,74 g
- 33 (W {18aC}): Auktion Kricheldorf 47, 29.07.2002, Nr. 585: 0,27 g (Foto Kri-
cheldorf)
- 34 (W {18aD}): Stockholm (Fd. Undrom): 0,76 g; KLEIN 1992, Abb. 28
- 35 (W 19): Zürich M 7235 (Fd. Leissow 495): 0,90 g; FMP I, S. 453, Nr. 3805*
- 36 (W 20): HMB 1929.187 (Fd. Leissow 494): 1,02 g; FMP I, S. 453, Nr. 3804*

- 37 (W [20a]): Hannover 01.036.004: 2,11 g; FIALA 1910, 568
38 (W [20b]): UUM (Uppsala Universitets Myntkabinett) 13585: 1,56 g; BERG-
HAUS – MÄKELER 2006, Nr. 566
39 (W [20a Anm.]): Hannover 01.036.010: 1,38 g; FIALA 1910, 573
40 (W [20a Anm.]): Hannover 01.036.011: 1,42 g; FIALA 1910, 574

b) zu den Abbildungen im Kommentar

- A = Abb. 7
B Reproduktion aus G. HATZ – U. S. LINDER WELIN – B. MALMER u. a.,
A hoard from Näs, Österåker, Uppland, found in 1704, in: N. L. RAS-
MUSSON – B. MALMER (Red.), Commentationes de nummis saecu-
lorum IX–XI in Suecia repertis 2 (Stockholm 1968), S. 277–372 mit
Taf. 22–43, hierzu Taf. 33, Nr. 104 (vgl. auch Text, S. 351–352).
C Stockholm (Fd. Suderkvie): 0,95 g; KLEIN 1993, S. 95, Anm. 37
D Stockholm (Fd. Kvarna): 1,02 g
E Stockholm (Fd. Hägvalls): 1,08 g
F = Abb. 15
G Stockholm (Fd. «Schweden», HATZ 1979, S. 221, Nr. 115): 1,25 g
H Stockholm (Fd. «Schweden», HATZ 1979, S. 221, Nr. 115): 1,36 g
I = Abb. 21
J Stockholm (Fd. Österryftes): 1,14 g; HATZ 1979, Taf. 8.12; CNS 1.4.17.514*
K Westfälische Auktionsgesellschaft, Auktion 4, 19.–20.09.1994, Nr. 667:
0,98 g
L = Abb. 23
M Stockholm (Fd. Kvarna): 1,14 g
N London 1867-8-12-17: 1,06 g
O = Abb. 24 (Fd. Le Puy 113)
P Stockholm (Fd. Undrom): 0,64 g, beschädigt; KLEIN 1999, Abb. 19
Q Privatbesitz (Fd. «Russland»), zuletzt in WAG-Online Auktion 127,
13.02.2022, Nr. 344: 0,92 g
zu O–Q Reproduktion der Zeichnung Dbg. 1939 (Fd. Leissow 564*; FMP I, S. 456,
Nr. 3968*), verschollen, ehemals im Märkischen Museum Berlin
R = Abb. 25 (Fd. Le Puy 114)
S Paris (Fd. Le Puy 115): 0,79 g
T = Abb. 26 (Fd. Le Puy 116)
U Paris (Fd. Le Puy 117): 0,43 g
V Paris (Fd. Le Puy 118): 0,45 g
W HMB 2008.430: 0,76 g; aus Slg. Schulte 267 und Auktion Kricheldorf 47,
29.07.2002, Nr. 579; HMB-Jb. 2008, S. 90
X HMB 2018.868: 0,89 g; aus Auktionen Münzhandlung Sonntag 28,
04.06.2018, Nr. 317; MATZKE 2018; MATZKE 2019, S. 98–99, Nr. 33; MATZ-
KE 2020b
Y Wie vorher mit Hervorhebung der Reste der Umschriften; MATZKE
2020a, Abb. 19

- zu X/Y Auktionen Kricheldorf 47, 29.07.2002, Nr. 578, und Frankfurter Münzhandlung Nachf. 155, 05.11.2021, Nr. 564: 0,77 g (Foto FMH)
- Z Auktionen Sincona 70, 19.05.2021, Nr. 3173; LHS 98, 24.10.2006, Nr. 365; Leu 82, 23.10.2001, Nr. 454; Adolph Hess AG 260, 29.01.1991, Nr. 49; Tietjen 61, 10/1990, Nr. 544: 0,87 g
- AA Stockholm (Fd. SIGSARVE): 0,98 g; HATZ 1979, Taf. 9.26 (als Zürich, DBG. 1002); SIGSARVE 214a (als Zürich, DBG. 1002)
- BB HMB 2014.232: 0,80 g, aus Auktion Warszawskie Centrum Numizmatyczne 55, 23.11.2013, Nr. 49; HMB-Jb. 2014, S. 136–137; MATZKE 2015, S. 95, Anm. 21
- CC Hannover 01.036.009: 0,61 g, stärker ausgebrochen; FIALA 1910, 572
- DD Stockholm (Fd. Mallgårds II): 0,90 g, etwas ausgebrochen



1
(W 2)



2
(W 3)



3
(W 3a)



4
(W 4)



5
(W [4A])



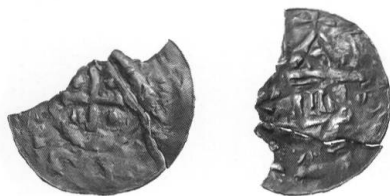
6
(W [4B])



7
(W 5)



8
(W 6)



9
(W [6a])



10
(W 7 Anm.)



11
(W 7)



12
(W 7a)



13
(W 8)



14
(W [8a])



15
(W 9)



16
(W 10)



17
(W 11)



18
(W 12)



19
(W 13+13a)



20
(W 13b)





21
(W 14)



22
(W 15)



23
(W {15A})



24
(W 16)



25
(W 16a)



26
(W 16b)



27
(W [17])



28
(W [18 Abb.]



29
(W 18a)



30
(W {18aA})

Ulrich Klein

Prolegomena zu einem Katalog der königlichen Münzprägung des 10./11. Jahrhunderts in Basel



31
(W {18a B.1})



32
(W {18b B.2})



33
(W {18aC})



34
(W {18aD})



35
(W 19)



36
(W 20)



37
(W [20a])



38
(W [20b])



39
(W [20a Anm.])



40
(W [20a Anm.])

